

Prof. Dr. Alfred Toth

Absolutheit des Subjektes und Informationsstruktur des Satzes

To the blessed memory of A. Machtelt Bolkestein (1944-2001)

1. Nach Hagège (1978) gibt es zwei Grundtypen von Satzstrukturen:

1.1. Subjektprominenz. Sie liegt in den meisten europäischen Sprachen vor. Charakteristisch sind der Zusammenfall von syntaktischem Kasus Nominativ, semantischer Rolle Agens und pragmatischer Funktion Topik mit der NP und der VP als Comment:

Hans schlägt Fritz.

Hans ist nicht nur syntaktisches Subjekt (d.h. regiert die Verbflexion), sondern auch Agens (der „Schläger“), und im Satz wird etwas über Hans ausgesagt, nämlich „schlägt Fritz“ als Comment.

Will man hingegen das Patiens zum Subjekt erheben, benötigt man eine syntaktische Konstruktion, die Passiv-Transformation:

Fritz wird von Hans geschlagen.

Fritz ist nun als Patiens Subjekt, es wird nun auch etwas über ihm (und nicht von Hans) ausgesagt, d.h. die Funktion Topik hat von Hans zu Fritz gewechselt.

Wie es also aussieht, kann man das „absolute“ Subjekt auch durch das Objekt ausdrücken. Man kann jedoch sogar das dritte Glied im Bunde, den Comment, zum Topik erheben; man spricht hier allerdings eher von „Thematisierung“:

Geschlagen wird Fritz von Hans.

Hier wird freilich ein Gegensatz stipuliert und damit ein Satzzusammenhang wie (Gelobt wird Fritz von Max, geschlagen [wird er] von Hans.) stipuliert.

Ferner können sogar Nicht-Agenten als semantische Rollen kodiert werden:

Hans bekommt von Fritz eine heruntergehauen

worin Hans die semantische Rolle „Receiver“ ist (Wehr 1984 spricht hier von einer Para-Diathese, da gewissermassen die Passiv-Transformation umschrieben wird).
Ohne Para-Diathese:

Hans kriegt Schläge ab.

Das „Raising“ weiterer semantischer Rollen zu Subjektsanwärtern ist von Sprache zu Sprachen abhängig; im Deutschen sind die folgenden Beispiele entweder fragwürdig (?) oder ungrammatisch (*):

?Auf Hans prasselten Schläge nieder. (sem. Rolle Ort)

*Zu Hans entluden sich die Schläge. (sem. Rolle Direktional)

*Mittels Hans entladen sich Schläge. (sem. Rolle Instrument)

usw.

2. Nicht jede Sprache verfügt aber über Diathesen oder Paradiathesen. Sie fehlen vornehmlich in solchen Sprachen, die nicht der Subjekt-Prädikat-Struktur, sondern der Topik-Comment-Struktur folgen, d.h. nicht einer logischen, sondern einer informationellen Gliederung des Satzes. Jeder Satz trägt Information, und diese ist immer entweder bekannt oder unbekannt bzw. alt oder neu. Natürlich besteht der Zweck des Satzes darin, vorwiegend neue und unbekannt Information mitzuteilen, aber diese muss an bekannte bzw. alte Information anschliessen, um als unbekannt bzw. neue zu erscheinen. Nehmen wir den ersten Satz des ersten Kapitels

Hans schlägt Fritz.

Hier wird so getan, als ob „Hans“ bekannte Information darstellt, denn er wird nicht durch eine (syntaktische, semantische oder pragmatische) Strategie eingeführt (z.B. „Was Hans betrifft, ... / En ce qui concerne Hans, ... / About Hans, ..., usw.), und über Hans wird die unbekannt Information, d.h. das Neue

mitgeteilt, dass Fritz geschlagen hat. Neben Eigennamen, die deshalb bekannte Information darstellen, weil sie dem privaten Diskursregister der Sprecher und Hörer angehören, gibt es Appellative, die dann bekannte Information darstellen, wenn sie dem permanenten Diskursregister der Sprecher und Hörer angehören:

Der Briefträger betrat das Wohnzimmer

denn jedes Kind weiss, dass es Postboten gibt (vgl. daher den merkwürdigen bis ungrammatischen Diskurs-Ausschnitt: „Ein Mann, der eine Ausbildung als Briefzusteller genossen hatte, (ein sog. Briefträger), betrat das Wohnzimmer). Umgekehrt sind Einführungen bei Namen nichts Besonderes (Hans, der Sohn unseres Nachbarn, schlug Fritz./Hans – ihr erinnert euch an den kleinen Rotschopf - klopfte an die Türe), etc.

Wie nun jeder weiss, können von den drei grammatischen Funktionen Subjekt, Rolle und Topik die ersten beiden nicht beliebig zum Subjekt „geraist“ werden; dies verbieten sog. Empathie-Hierarchien (vgl. Kuno 1976); zusätzlich zu den bereits am Ende des letzten Kapitels angeführten fragwürdiger und ungrammatischen Sätzen vgl. etwa

*Schlägt Hans Fritz. (Verb in Subjektposition)

*Den Hans Fritz schlägt./*Den Fritz Hans schlägt./*Den schlägt Fritz Hans./*Den schlägt Hans Fritz. (Artikel in Subjektposition)

Generell gilt von einem Satz mit n Konstituenten, dass nur unter speziellen, meistens kontextsensitiven Bedingungen weniger als $(n-1)$ Permutationen ungrammatischen sind. (Diese Formulierung stützt sich auf die Transportation der $n-1$ nicht-Subjekt-Glieder an die Subjektposition!) Vgl. nun aber z.B. im Lateinischen:

Caesar pontem fieri iussit.

Caesar pontem iussit fieri.

Caesar fieri pontem iussit.

Caesar fieri iussit pontem.

.

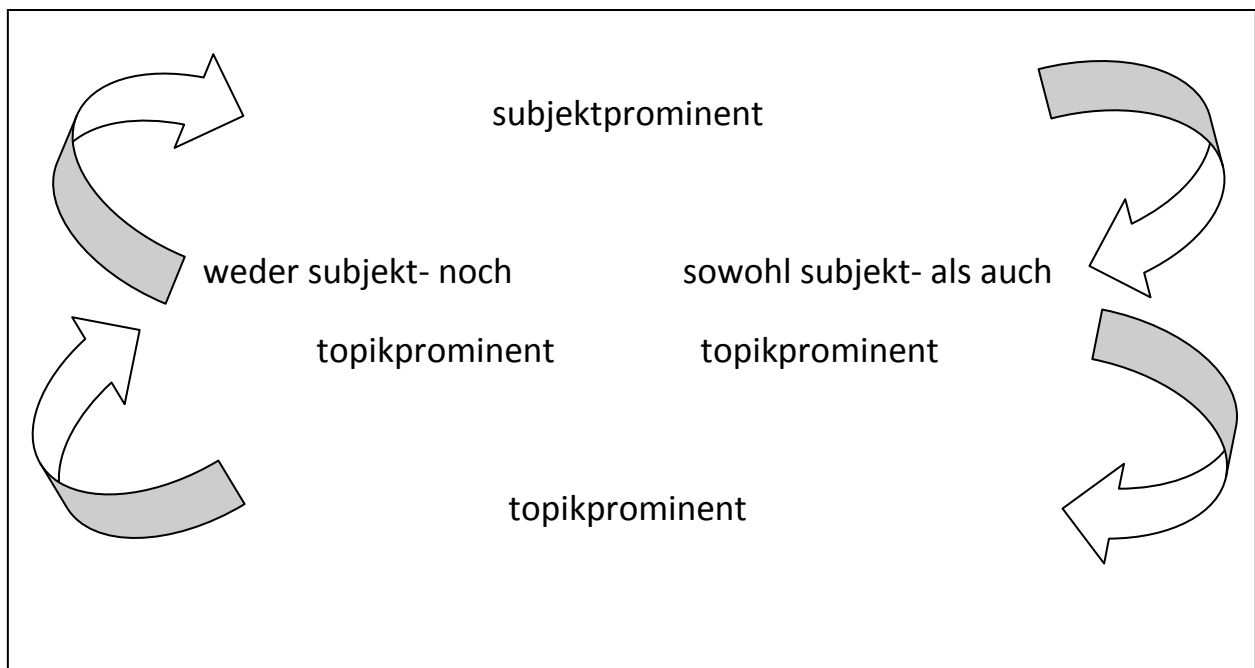
. (19 Permutationen gemäss $4! = 24$)

.

iussit fieri pontem.

Wie ich nun besonders in Toth (1993, 1994) hingewiesen habe, gibt es Sprachen, wie das Lateinische oder Ungarische (mit angeblicher „freier“ Wortstellung), die praktisch jede der n Konstituenten topikalieren können. Die Topikalisierung geschieht hier also durch syntaktische Umstellung.

3. Interessanter sind aber Sprachen, bei denen die Topikalisierung nicht durch syntaktische, sondern durch lexikalische Mittel geschieht. Hagège (1978) spricht hier von topikprominenten im Gegensatz zu subjektprominenten Sprachen und lässt die beiden extremen Sprachstufen durch je eine intermediäre Stufe kreisförmig zusammenhängen, wobei das wirklich Interessante von Hagèges These darin besteht, dass er zwischen den 4 Sprachstrukturen Zyklizität postuliert:



Jede Sprache lässt sich also durch die Kombination der beiden Parameter [\pm subjektprominent] und [\pm topikprominent] darstellen. Daraus folgt natürlich, dass mindestens im sprachlichen Teilsystem der Semiotik das Subjekt nicht universell und schon gar nicht absolut ist. Dass es nicht absolut ist, erkennt man an den syntaktischen Permutationsmöglichkeiten mit n möglichen Subjektplätzen in 24 kombinatorischen Wortstellungsmustern, und dass es nicht universell ist, erkennt man daran, dass theoretisch jede informationelle Einheit eines Satzes zum Topik befördert werden kann, das nicht mit dem Subjekt zusammenfallen muss.

Wie bereits in Toth (2010) skizziert, kann man die neue Information, das Mitzuteilende, mit dem Objektbezug des Zeichens identifizieren. Das vermittelnde M ist dann topikal, O commental. I lässt sich als Repertoire der Regeln auffassen, wie z.B. die behandelten Diathesen und Paradiathesen, intonatorische, morphemische, lexemische u.a. Mittel, um Nichtsubjekte zu Topiks zu befördern. Vom Peirceschen semiotischen Ordnungsschema

ZR1 = (M, O, I)

sind also alle 6 Permutationen denkbar:

ZR2 = (M, I, O)

ZR3 = (O, M, I)

ZR4 = (O, I, M)

ZR5 = (I, O, M)

ZR6 = (I, M, O)

Wie es scheint, kann I insbesondere auch für die eigene Kategorie der „Settings“ bezeichnet werden, wodurch ein Rahmen vorgegeben wird, innerhalb dessen die Information nach ganz bestimmter Absicht verteilt ist, vgl. z.B.

Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum.

Auch Mehrfachsettings kommen vor:

Dunkel war's,

der Mond schien helle,

Schnee lag auf der grünen Flur,

als ein Wagen blitzschnelle

langsam um die Ecke fuhr.

Wie man erkennt ist das Interpretanten-Setting meistens durch ein Konnektiv (da, als, so, ...) mit der Topik-Comment-Struktur des nachfolgenden Hauptsatzes verbunden. Werden – äusserst selten – Settings in Koda-Position gesetzt, muss der Konnektor durch ein Dummy ersetzt werden, Zero-Subjekte werden aufgefüllt, meistens werden auch SV-Strukturen umgestellt, usw. Vgl. etwa

Ein Wagen fuhr blitzschnelle langsam um die Ecke, als es Dunkel war, der Mond helle schien, und Schnee auf der grünen Flur lag.

Was man hier an diesem einen Beispiel sieht, ist übrigens allgemein gültig: Topik und Koda („Anti-Topik“) sind in der Regel asymmetrisch, wenn sie nicht vokativisch verwendet werden:

Der Saupreiss, der japanische, der/*er/?Ø hat mein Leberkäs aufgefressn.

*Der/*Ø/Er hat mein Leberkäs aufgefressn, der Saupreiss, der japanische.

4. Die Semiotik enthält also das subjektive Subjekt (sS) im Interpretanten, das objektive Objekt (oO) im Objekt und dazu als vermittelndes Mittel das subjektive Objekt (sO) des Mittels, das eben als subjektes, d.h. durch den Interpretanten seligiertes Mittel das originale Objekt ersetzt, das durch Semiose zum Zeichen ist.

Wie man jedoch sieht, fehlt in der triadischen Zeichenrelation somit das objektive Subjekt (oS). Kann man das sO durch

$sO := M \rightarrow O$

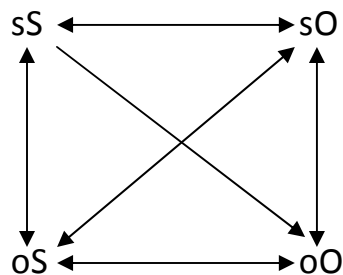
definieren, definiert also

$$oS := M \leftarrow O$$

die Involution des Objektes, d.h. die konverse Bezeichnungsfunktion des Zeichens. Daraus ergibt sich, dass man von der Zeichenrelation wie folgt ausgehen sollte:

$$ZR = (M, O, K, I),$$

worin wir als vierte Kategorie die „Konvolution“ eingeführt haben. Erst mit der Konvolution wird also die triadische und logisch defektive Zeichenrelation zur tetradischen und logisch vollständigen mit sS , sO , oS , oO :



Wie können wir nun die semioitische Basisstruktur mit der linguistischen Struktur der Satztypen zusammenbringen?

Unzweifelhaft (weil nämlich seit Aristoteles so definiert) entsprechen sich:

$sS \leftrightarrow$ Subjekt

$oO \leftrightarrow$ Prädikat

Deshalb dürfen wir aber annehmen

$oS \leftrightarrow$ Topik (Thema)

$sO \leftrightarrow$ Comment,

d.h. im Gegensatz zur logischen Struktur des Satzes ist bei der informationellen die Subjektivität über einen Teil der Objektivität und die Objektivität über einen Teil der Subjektivität des Satzes distribuiert.

Bibliographie

Hagège, Claude, Du thème en thème en passant par le sujet. In: La Linguistique 14/2, 1978, S. 3-38

Kuno, Susumu, Subject, theme, and the speaker's empathy: A re-examination of relativization phenomena. In: Li, Charles N. (Hrsg.), Subject and topic. New York 1976, S. 417-44

Toth, Alfred, Entwurf einer Semiotisch-Relationalen Grammatik. Tübingen 1993

Toth, Alfred, Thema, Topik und Koda im Lateinischen;. In: Calboli, gualtiero (Hrsg.), Papers in Grammar IV. Bologna 1994

Wehr, Barbara, Diskursstrategien im Romanischen. München 1984

6.11.2010